

Diakonisches Kompendium, hg. v. Günter Ruddat / Gerhard K. Schäfer, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005, ISBN 3-525-62379-8, 640 S., kartoniert, EUR 27,90

„Bildung“ und „Lernen“ werden traditionell religionspädagogisch buchstabiert im Blick auf schulische und kirchliche Praxis. Im Kontext von „Diakonie“ als Theorie und Praxis des „Hilfehandeln“ in der Nachfolge Jesu treten sie in ein sehr spezifisches Licht. Das verdeutlicht das sechste Kapitel des Diakonischen Kompendiums unter der Überschrift „Spiritualität und Bildung“ (405-451). Hier schreiben Günter Ruddat (407ff.) über „Diakonische Spiritualität“, Heinz Schmidt (421ff.) über „Diakonisches Lernen – Diakonische Bildung“ und Hanns-Stephan Haas (439ff.) über „Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Diakonie“. Was es konkret mit Diakonischem Lernen auf sich hat, verdeutlicht H. Schmidt anhand von Beispielen wie Freiwilliges Soziales Jahr, Sozialpraktika in Schulen und das „von katholischer Seite“ initiierte Compassion-Projekt, dessen Anstöße von zahlreichen Schulen in evangelischer Trägerschaft aufgenommen wurden (427). Hilfreich erscheint Schmidts Begriffs-Beschreibung von Diakonischer Bildung (434), der zufolge es hierbei um „sinn- und wertorientierte(n) reflexive(n) Durchdringung diakonischer Handlungsfelder und Herausforderungen“ geht „unter Beachtung ihrer Vermittelbarkeit in gesellschaftlichen Diskursen“. – Das ist kein geschlossenes Terrain und eine humanwissenschaftlich anschlussfähige Theorie und Lehre von Diakonischer Bildung steht letztlich noch aus – „Didaktik diakonischer Bildung als Desiderat“ (437).

Wie sieht der Kontext dieser Erörterungen im Diakonischen Kompendium aus? – Für das komplexe Soziale System „Diakonie“ wird eine fachlich fundierte Beschreibung geliefert. Das Komplizierte an diesem Gegenstand liegt freilich an seiner Vielschichtigkeit: Welche Bedeutungsebene ist gemeint, wenn von „Diakonie“ die Rede ist – organisiertes Hilfehandeln in der Nachfolge Jesu in Gestalt diakonischer *Gemeindepraxis „vor Ort“*? Sozialpolitische Parteinahme für Menschen ohne Lobby seitens des in Deutschland etablierten protestantischen *Sozialverbandes*? Oder ein vor allem betriebswirtschaftlich konzipierter Wohlfahrts- und sozialer *Dienstleistungskonzern* mit „Firmengruppen“ und Großbetrieben?

Der im Format „Kirche“ organisierten christlichen Religion hat man in den letzten Jahrzehnten vielstimmig „Bedeutungsverlust“ attestiert – mit einer Ausnahme: das als „Diakonie“ bzw. „Caritas“ Institution gewordene Sozialwesen der Kirchen. – Zumal nach der „Wende“ und im Horizont von „Globalisierung“ hat dieses beträchtlichen Bedeutungszuwachs erlebt. Hand in Hand damit gehen innere und äußere Differenzierung, Verwissenschaftlichung und Akademisierung („Diakoniewissenschaft“) – auch Pädagogisierung? – Gefragt sind in all' diesen Veränderungsprozessen Überschaubarkeit und Verständlichkeit. Da hilft das Diakonische Kompendium wie ein Kursbuch über Praxis und Theorie, Geschichte und Gegenwart. – Man kann die in ihm versammelten Wissensbestände als eine Art Kritische Theorie der Diakonie betrachten – diesmal „Bochumer Schule“. Zwei Praktische Theologen der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (Bochum) haben das Werk herausgebracht: Günter Ruddat und Gerhard Schäfer. Beide sind auf dem Gebiet spezialisiert – als Pfarrer haben sie über Jahrzehnte in ihren Gemeinden mit diakonischer Praxis Erfahrungen gesammelt; Schäfer ist als „Vordenker“ im diakonischen Bereich ausgewiesen; ihr Lehramt an einer der großen kirchlichen Hochschulen für das Sozialwesen prädestiniert für Vernetzung von (sachlich:) Wissensbeständen und (personell:) Spezialisten. Das ist dem Kompendium zugute gekommen. 40 Expertin-

nen und Experten haben beigetragen. Die Namenslisten (634ff.; 638ff.) lesen sich wie ein „Who is who“ der Diakonie zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Von einem Kompendium werden Grundlegungen und Überblicke erwartet. Mancher wird nach dem Buch greifen wegen des praktischen Hauptteils „Aufgaben und Handlungsfelder“ (455ff.) Von Alten-, Arbeitslosen-, Behinderten-, Kinder- und Jugendhilfe über Hospizbewegung, Armutsbekämpfung und Eheberatung bis Schwangerschafts-Konfliktberatung, Krankenpflege und Telefonseelsorge – um exemplarisch einige der behandelten Praxisfelder herauszugreifen – reicht das weite Feld diakonischen Hilfehandelns, das hier beschrieben wird. Im Kontext der Arbeitsfelder nimmt E.-U. Huster „Bekämpfung von Armut als Herausforderung an diakonisches Handeln“ in den Blick (485ff).

Der umfangreichere erste Teil behandelt in sechs Kapiteln Grundlagen, Entwicklungs- und aktuelle Diskussionslinien (17-451). Nicht so sehr als theoretischer Überbau für die im zweiten Teil beschriebenen Praxisfelder, sondern zur Eröffnung eines Verständnishorizonts für die komplexe und komplizierte Praxis. – Für *Grundlagen und Entwicklungslinien* (17ff) stehen biblische Fundamente (U. Luz), geschichtliche Entwicklungen (G. Schäfer / V. Herrmann 36ff) und ein „Bericht zur Lage“ (Th. Strohm 68ff) vor dem Hintergrund von Globalisierung, Ökonomisierung und einsetzender Diakoniekritik. – Wer über das Wissen von Zeitungslesern hinaus mehr erfahren will von evangelisch-theologischen *Konzeptionen*, Fragen zur diakonischen *Ethik* und Anschlussdebatten hierzu, über das Verhältnis der Diakonie zu *Ökumene und anderen Religionen* (z.B. *Islam*), wird die entsprechenden Beiträge von G. Schäfer, N. Ammermann, M. Robra und H. Pompey (91ff.) mit Gewinn studieren.

Wer sich „schlau machen“ möchte über das *System „Diakonie“* und Durchblick wünscht durch die komplexen *Strukturen und Organisationsformen*, dem hilft das Kompendium (189ff.) mit Informationen über Gemeindediakonie, Diakonie als Unternehmen (J. Degen), über Handlungsebenen von lokal bis überregional (R. Witschke) und europaweit (J. Gohde). Natürlich spiegelt sich im Kompendium neben dem Sachverhalt „Sozialverband“ und seinen Verknüpfungen mit Staats- und Kirchenrecht (J. Winter 287ff.) auch die *akute Entwicklung zur Ökonomisierung und Verbetriebswirtschaftlichung* (darüber schreiben u.a. A. Jäger, M. Rückert und H. Seibert 271ff.). Die *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter* der Diakonie kommen unter „Personen und Kompetenzen“ (353ff.) in den Blick – und das ist gleichzeitig die Überleitung zum den Theorieteil abschließenden, eingangs besprochenen „Bildungs-Kapitel“.

Diakonie wird sich geschichtlichem Wandel auch in Zukunft nicht entziehen können, aber für die ersten Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts (und – was die Grundlagen betrifft – auch darüber hinaus) bietet das Diakonische Kompendium eine zuverlässige und kompetente Bestandsaufnahme dessen „was jeder über Diakonie wissen muss“ – zumindest allen in helfenden Berufen Tätigen.

Friedrich W. Bargheer